

Aktuelle Entwicklungen bei der Finanzierung von Medizin-Bibliotheken

## Die Umfrage der „AGMB Task Force - zur Finanzierung von Medizinbibliotheken an Kliniken und Lehrkrankenhäusern“

Diana Klein, Würzburg

Im Sommer 2003 führte die „AGMB Task Force – zur Finanzierung von Medizinbibliotheken an Kliniken und Lehrkrankenhäusern“ eine Umfrage durch, deren Ergebnisse hier auszugsweise vorgestellt werden. Ziel der Umfrage war es, die neueren Entwicklungen zur Herkunft der Budgets von Bibliotheken von Kliniken und Krankenhäusern aufzuzeigen. Dieser Bericht baut auf den Vortrag auf, den Dorothee Boeckh bei der AGMB-Jahrestagung 2003 in Dresden gehalten hat.

### Was ist die Task Force?

Die „Task Force zur Finanzierung von Medizinbibliotheken an Kliniken und Lehrkrankenhäusern“ wurde im Frühjahr 2003 gegründet. Ihre Mitglieder sind: Dr. Frank Baumann (Leipzig), Dorothee Boeckh (Mannheim), Dr. Diana Klein (Würzburg), bis vor kurzem Eva Matyschik (Hamburg), Dr. Lothar Nunnenmacher (Berlin), Petra Riethmüller (Mannheim) und Dr. Ilona Rohde (Marburg). Die Leitung der Task Force wurde bei der AGMB-Jahrestagung von Dorothee Boeckh an Diana Klein übergeben.

Der Arbeitsauftrag der Task Force geht ursprünglich zurück auf die Diskussionen rund um die AGMB-Jahrestagung in Hamburg. Folgende Fragestellungen sollten geklärt werden:

\* Wie sind die neueren Entwicklungen zur Herkunft der Budgets von Bibliotheken von

Kliniken und Lehrkrankenhäusern?

\* Welche Entwicklungen sind für die nähere Zukunft zu erwarten?

\* Wie sind Bibliotheken im gesetzlichen Auftrag von Kliniken und Lehrkrankenhäusern verankert? Was folgt daraus für ihre Finanzierung?

\* Ist ein Regressanspruch von Patienten denkbar, die gegen eine Klinik wegen mangelhafter Behandlung aufgrund von fehlenden Fachinformationen klagen?

\* Könnten Bibliotheken andere Aufgaben für ein Krankenhaus übernehmen, die gesetzlich verankert oder für eine Klinik sehr wichtig sind und sich damit unersetzbar machen?

Weitere Informationen zur Gründung der Task Force finden Sie im mbi-Heft 2 dieses Jahres, dort hat Frau Boeckh bereits die Hintergründe beschrieben, die zur Einsetzung der Task Force durch den AGMB-Vorstand führten.

Auf den folgenden Seiten soll es nun zunächst um die neueren Entwicklungen zur Herkunft der Budgets von Bibliotheken an Kliniken und Krankenhäusern gehen. Zu den anderen Punkten des Arbeitsauftrages werden zu einem späteren Zeitpunkt weitere Berichte der Task Force folgen.

### Die Umfrage

Als geeignetes Mittel, um die Entwicklungen bei der Finanzierung von Bibliotheken festzustellen, erschien uns eine Umfrage bei denjenigen, die direkt an der Quelle sitzen, also bei den betroffenen Bibliotheken. Unmittelbar nach der Konstituierung der Task Force machten wir uns deshalb daran, diese Umfrage vorzubereiten und anschließend durchzuführen.

Zur Teilnahme aufgerufen wurden alle Mitglieder der AGMB von Krankenhaus- und Hochschulbibliotheken aus Deutschland, die mit einer Email-Adresse in der AGMB-Mitgliederliste aufgeführt sind. Angeschrieben wurden 142 Mitglieder, wobei 12 Emails unzustellbar waren. 36 Personen (d. h. ein Viertel der angeschriebenen Mitglieder) beteiligten sich an der Umfrage. Hier nochmal ein herzlicher Dank an alle, die sich die Zeit genommen haben, um die vielen Fragen zu beantworten!

Die Task Force hatte sich dazu entschlossen, die Umfrage über ein WWW-Formular durchzuführen, das online ausgefüllt werden konnte. Dadurch wurde die weitere Verarbeitung der Daten wesentlich vereinfacht. Die technische Betreuung bei der Durchführung der Umfrage über den Server der AGMB übernahm Peter Kastanek aus Wien.

### Die Ergebnisse der Umfrage

Damit Sie sich ein Bild von der Vielfalt bei der Finanzierung von medizinischen Biblio-

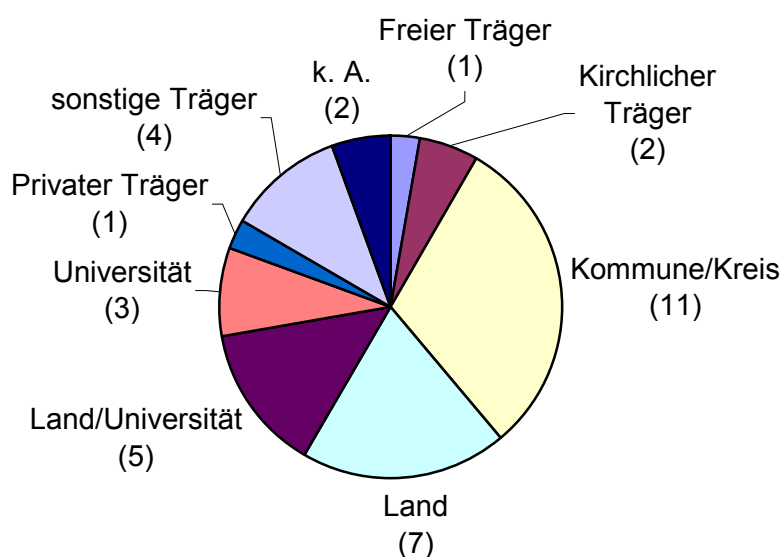


Abbildung 1: Träger der Krankenhäuser (in Klammern jeweils die Anzahl der Nennungen)

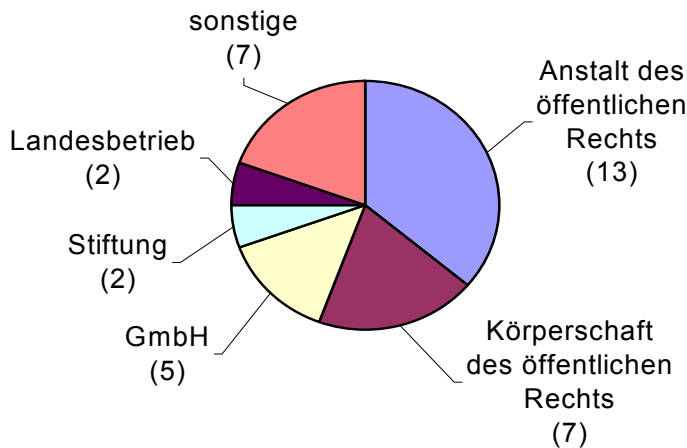


Abbildung 2: Rechtsform der Krankenhäuser

theiken machen können, werden im Folgenden einige Ergebnisse der Umfrage vorgestellt. Sämtliche Angaben beziehen sich selbstverständlich nur auf die Situation der Krankenhäuser (bzw. deren Bibliotheken), aus denen Rückmeldungen bei uns eingegangen sind.

**Träger, Rechtsformen**

Die Träger der Krankenhäuser sind mehrheitlich die Kommunen bzw. Kreise, die Länder sowie Mischformen von Land und Universität. Rückmeldungen von Bibliotheken weiterer Krankenhaus-Träger (kirchliche, private, freie) stellten bei unserer Umfrage eine Minderheit dar (Abb. 1).

Der Träger der Bibliothek ist in 50 % der Fälle das Krankenhaus selbst, bei 28 % die Universität. Bei weiteren 14 % besteht eine Mischform: Meist treten dabei Krankenhaus und Universität gemeinsam als Träger auf. Von der Rechtsform her sind 13 Krankenhäuser (36 %) Anstalten des öffentlichen Rechts, 7 Körperschaften des öffentlichen Rechts (19 %), immerhin 5 GmbHs (14 %), je 2 Landesbetriebe oder Stiftungen (je 6 %), 7 Sonstige (19 %).

Die Zuweisung der Mittel erfolgt meist durch die Verwaltung (61 %) oder durch die Fakultät und Verwaltung (19 %) zusammen.

**Etat der Bibliotheken**

Aufschlussreich sind die Informationen zur finanziellen Ausstattung der Bibliotheken, die an der Umfrage teilgenommen haben. Wie zu erwarten sind die Bibliotheken mit den niedrigeren Gesamt-Etats eher den nichtuniversitären Bibliotheken zuzuordnen, während den Bibliotheken aus dem universitären Bereich wesentlich mehr Mittel zur Verfügung stehen (Abb. 2). Auffallend ist dabei, dass mehr als die Hälfte der Bibliothe-

ken keine Angaben zum Gesamtetat und zwei Drittel keine Angaben zu den Personalkosten machen konnten. Bei den Universitätsbibliotheken liegt dies daran, dass der Gesamt-Etat sowie die Personalkosten oft nur für die gesamte Bibliothek und nicht speziell für den Bereich der Medizin festgehalten werden. Bei den nichtuniversitären Bibliotheken werden die Personal- und Materialkosten oft aus den allgemeinen Mitteln des Krankenhauses bestritten, sodass sie nicht direkt der Bibliothek zugeordnet werden können.

Der Etat ist bei 28 % der Bibliotheken untereinander deckungsfähig. In der Mehrzahl der Fälle (70 %) bezieht sich die Deckungsfähigkeit auf die Sachmittel untereinander. Nur bei 2 Bibliotheken sind Personal- und

Sachmittel gegenseitig deckungsfähig. Bei 67 % aller untersuchten Bibliotheken ist der Etat überhaupt nicht deckungsfähig, 6 % machen dazu keine Angaben.

Bei einem Großteil der Bibliotheken handelt es sich um OPLs, während insbesondere die medizinischen Bibliotheken an Hochschulen über relativ viele Personalstellen verfügen (Abb. 3). Die Anzahl der tatsächlich Beschäftigten ist erwartungsgemäß etwas höher als die Zahl der Personalstellen.

Im Gegensatz zum Gesamt-Etat ist die Höhe der Sach-Mittel, die für die Beschaffung von Büchern und Zeitschriften zur Verfügung stehen, i. A. bekannt, nur in wenigen Fällen ist kein konkreter Etat für die Bibliothek vorgesehen (Abb. 4).

42 % der Bibliotheken haben die alleinige Verfügungsgewalt über den Etat. Bei 38 % der Bibliotheken haben zusätzlich zur Bibliothek auch andere (Ärzte, Professoren, Verwaltung) Mitspracherecht. Bei immerhin 11 % der Bibliotheken hat die Bibliothek selbst überhaupt keine Verfügungsgewalt über den Etat.

Sehr aufschlussreich waren die zahlreichen Anmerkungen zu den Etats. Dort zeigen sich dann die Probleme im Detail: ein Etat, der seit 15 Jahren nicht angehoben wurde, Haushaltssperren usw. Die Etatentwicklung der letzten Jahre lässt sich jedoch nicht verallgemeinern. Bei der Mehrzahl der Bibliotheken blieb der Sachmittel-Etat über die letzten fünf Jahre mehr oder weniger konstant. Einige Bibliotheken mussten starke Kürzungen hinnehmen, doch auch Erhöhungen des Etats über die letzten fünf Jahre sind in ein paar Fällen zu beobachten.

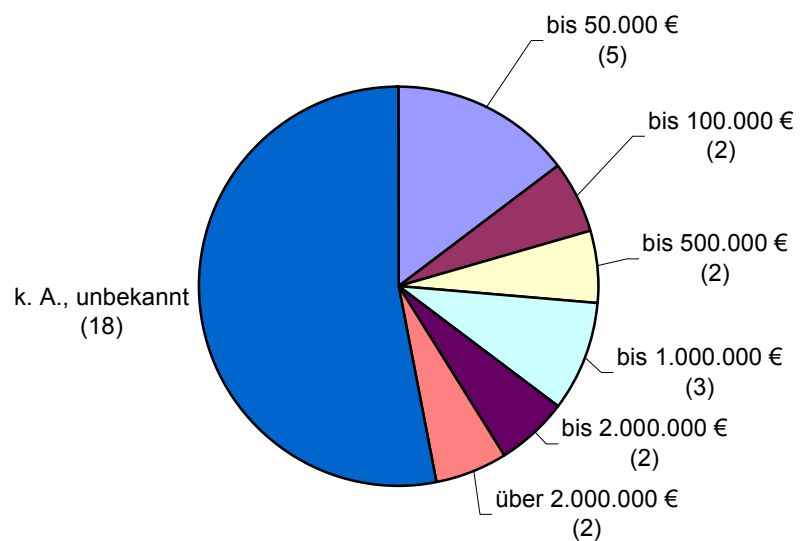


Abbildung 3: Gesamtetat der Bibliotheken

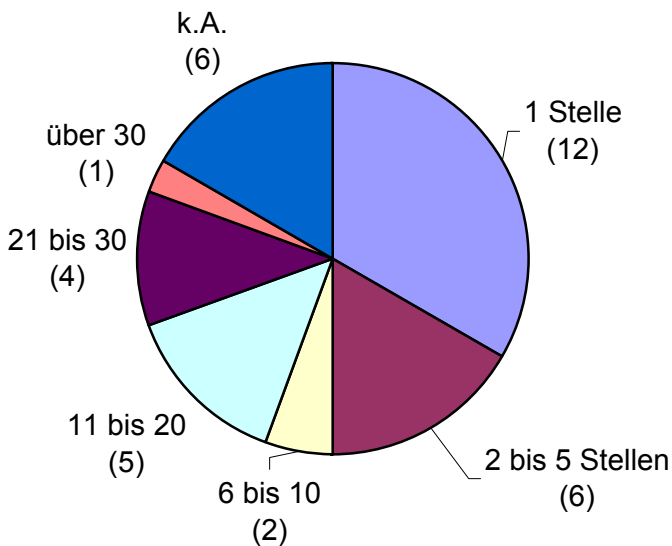


Abbildung 4: Anzahl der Personalstellen

**Bestand der Bibliotheken**

Die Mehrheit der Bibliotheken hat weniger als 50.000 Bände in ihrem Bestand, nur ein Viertel der Bibliotheken besitzt mehr als 250.000 Bände (Abb. 5).

Bei den Zeitschriften kommen nur sehr wenige Bibliotheken mit weniger als 50 Titeln aus, selbst bei den kleineren Bibliotheken werden i. A. mehr als 50 Zeitschriften laufend bezogen (Abb. 6). E-Journals werden von drei Viertel der Bibliotheken vorgehalten. Gerade die größeren Bibliotheken haben oft sogar mehr E-Journals als Print-Abos im Angebot. Bei der technischen Ausstattung der Bibliotheken sind Computerarbeitsplätze bis auf wenige Ausnahmen Standard. Auch Drucker und Kopierer sind fast überall vorhanden, noch nicht so verbreitet sind Farbdrucker und Scanner.

**Größe der Krankenhäuser**

Die Bettenzahl des Krankenhauses vermittelt einen Eindruck von der Größe des Krankenhauses, das von der Bibliothek mit Literatur und Informationen versorgt wird (Abb. 7). Weitere Angaben zur Größe des Krankenhauses wie Zahl der Behandlungstage, Bilanzsumme und Basispflegesatz sind offensichtlich nicht so einfach zu beschaffen, da mehr als die Hälfte der Bibliotheken die Fragen zu diesem Themenblock nicht beantworten konnte.

**Die aktuelle Situation der Bibliotheken**

Weiterhin hatten wir in der Umfrage auch noch mehrere Fragen zur allgemeinen Situation gestellt, die aktuelle Entwicklungen aufzeigen sollen.

*Formuliert der Unterhaltsträger Anforderungen an die Bibliothek?*

Wenn konkrete Anforderungen formuliert werden, dann meist die Forderung nach den üblichen Dienstleistungen: Literatur- und Informationsversorgung für Forschung, Lehre und Krankenversorgung sowie die Förderung von Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter. Teilweise wurde vom Unterhaltsträger der explizite Wunsch nach E-Journals geäußert. Aber auch Budgetbeschränkung, Stellenabbau und Vermeidung von Etatüberschreitung werden von den Unterhaltsträgern bei den Bibliotheken eingefordert.

*Trifft der Unterhaltsträger Zielvereinbarungen mit der Bibliothek?*

Zielvereinbarungen sind noch sehr wenig verbreitet. In einem Fall werden jährlich neue Zielvereinbarungen getroffen, bei drei Bibliotheken wurde die Einhaltung des Budgets als Zielvorgabe genannt. In mehreren Fällen wird damit gerechnet, dass in Zukunft Zielvereinbarungen festgelegt werden.

*Sind Änderungen der Rechtsform des Krankenhauses geplant?*

Hier zeigt sich, welche Entwicklungen gerade im Gang sind: Teilweise sind die Änderungen schon in den letzten Jahren erfolgt, so entstanden z. B. bereits eine „gmbH“, ein Staatsbetrieb, eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Teilweise werden sie demnächst umgesetzt, so steht z. B. eine Umwandlung zur AG und zur GmbH an. Bei weiteren Krankenhäusern wird die zukünftige Rechtsform noch diskutiert (Privatisierung, Holding, Stiftung u. a.).

*Sind Fusionen geplant?*

Die bekannteste und größte Fusion betrifft die Fusion von Charité und Uniklinikum Benjamin Franklin zum 1.6.2003. Darüber hinaus haben in den letzten Jahren weitere Fusionen von Kliniken und Krankenhäusern in unterschiedlichem Umfang stattgefunden. Zweimal wurde eine enge Kooperation zwischen Krankenhäusern genannt, viermal kam es bereits zu echten Fusionen, einmal sind Töchtergesellschaften entstanden. Oft ist unklar, welche Auswirkungen die Fusion auf die Bibliothek hatte.

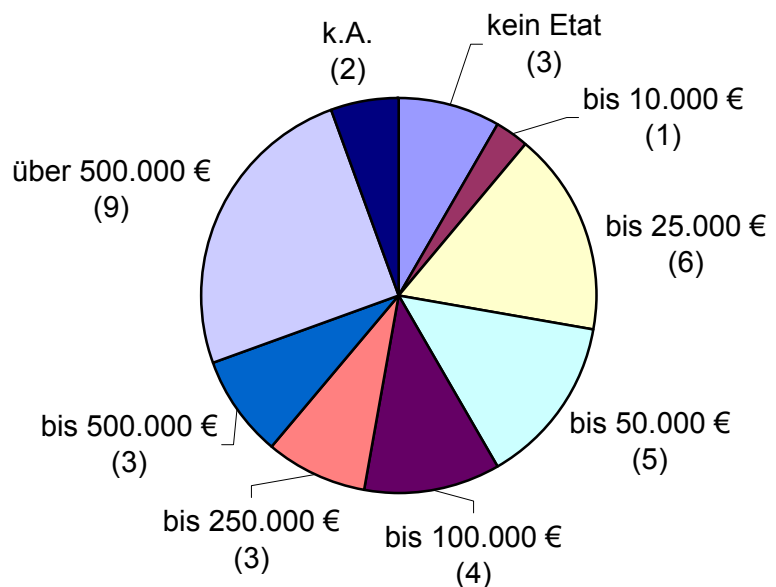


Abbildung 5: Sachmittel-Etat der Bibliotheken

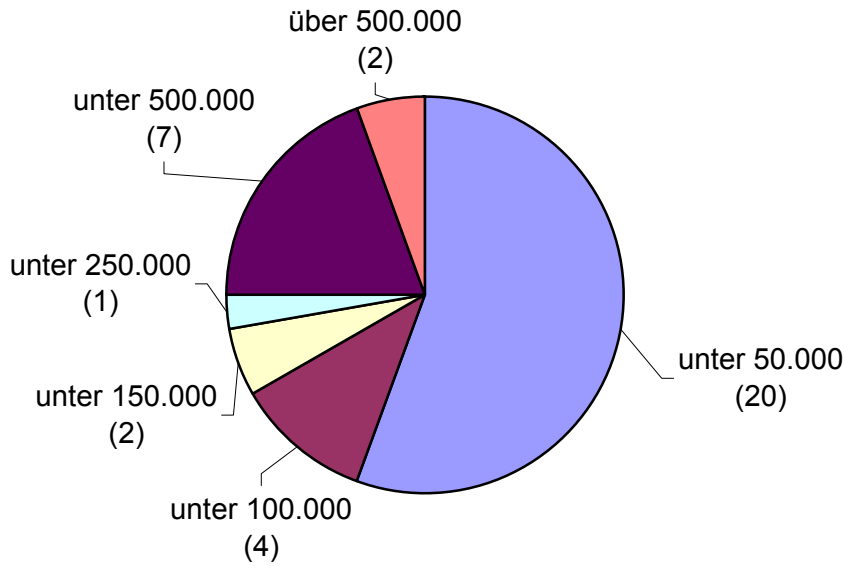


Abbildung 6: Anzahl der Bände

*Droht die Schließung der Bibliothek?*

Bei 17 Bibliotheken kam ein eindeutiges Nein. Bei den restlichen Bibliotheken werden jedoch (Instituts-, Campus-) Bibliotheken geschlossen, es droht der Personalabbau oder die Situation ist unsicher („noch nicht“, „im Moment nicht“).

*Ist Ihre Bibliothek für mehrere Krankenhäuser zuständig?*

Viele Bibliotheken versorgen auch noch andere Krankenhäuser mit Literatur. Gerade die Universitätsbibliotheken werden zusätzlich noch durch Unikliniken und Krankenhäuser in der Umgebung genutzt. Diese Mitnutzung scheint jedoch normalerweise nicht als offizieller Auftrag festgehalten zu sein.

*Gibt es noch weitere Bibliotheken, die für Ihr Krankenhaus oder einzelne Bereiche davon zuständig sind? Wenn ja: Wissen Sie, wie diese finanziert werden?*

Insbesondere im Bereich der Unikliniken gibt es zahlreiche Klinikbibliotheken. Zwischen der zentralen Verwaltung der Literaturmittel dieser Klinikbibliotheken durch eine zentrale medizinische Bibliothek bis hin zur völligen Trennung zwischen Etat der Unibibliothek und den Etats der Klinikbibliotheken gibt es die unterschiedlichsten Varianten.

*Was möchten Sie zur Situation Ihrer Bibliothek anmerken?*

Interessant ist, dass gerade im Hochschulbereich verschiedene Neubauten erstellt wurden. In den Krankenhäusern außerhalb der Hochschulen wurden vermehrt Stellen eingespart. Aus mehreren Kommentaren geht

hervor, dass die finanzielle Situation der Krankenhäuser in Zukunft die Einstellung zur Bibliothek und deren Existenz stark beeinflussen wird.

**Fazit**

Auch wenn die Mehrzahl der Krankenhäuser nach wie vor von der öffentlichen Hand finanziert wird, zeigt sich an den Ergebnissen der Umfrage, dass weitere Privatisierungen und Fusionen bevorstehen. Von der drohenden Schließung sind insbesondere kleinere Bibliotheken betroffen. Gerade die kleineren Bibliotheken mit einem über-

schaubaren Bestand könnten wiederum besonders von Kooperationen bei der Beschaffung von E-Journals profitieren, um in diesem Bereich neu einzusteigen oder das bestehende Spektrum zu erweitern. Im Bereich der Hochschulmedizin wird deutlich, dass trotz allgemeinem Sparzwang oftmals noch parallele Strukturen von Universitäts- und Klinikumseite ohne zentrale Verwaltung der Mittel bestehen. Für die weitere Auswertung der Umfrage werden die Angaben von Hochschulbibliotheken und Bibliotheken in nichtuniversitären Krankenhäusern getrennt betrachtet werden müssen, da die Sachlage bei diesen beiden Gruppen von Grund auf unterschiedlich ist.

Insgesamt ist auffällig, dass gerade zu Etatfragen in den Bibliotheken selbst nur wenig Datenmaterial vorliegt. Mancherorts ist die Krankenhaus-Verwaltung zurückhaltend mit der Weitergabe von Informationen zur finanziellen Situation. Bei den Universitätsbibliotheken erwies es sich als problematisch, dass sich häufig die Ausgaben für den medizinischen Bereich nicht von den Gesamtausgaben abtrennen lassen, insbesondere wenn es keine räumlich abgetrennte Medizin-Bibliothek gibt. Eine einfache Beziehung in der Form „für ein Krankenhaus der Größe x ist eine Bibliothek der Größe y nötig“ lässt sich aus der Umfrage also nicht ableiten. Natürlich erheben wir mit der Umfrage auch nicht den Anspruch, die gesamte Krankenhauslandschaft repräsentativ wiederzugeben. Trotzdem wird sie für die weitere Arbeit der Task Force eine gute Grundlage darstellen, um Handlungsvorschläge zu entwickeln.

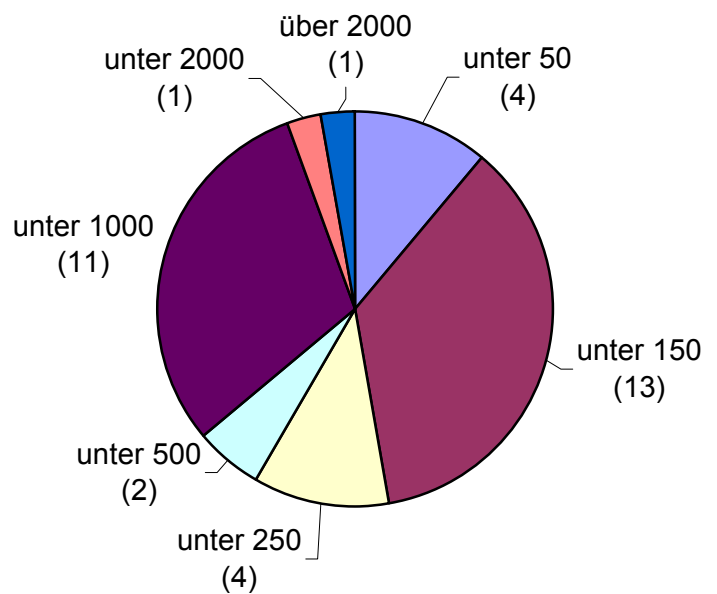


Abbildung 7: Anzahl der laufenden Zeitschriftenabonnements

## Dresden 2003

Wir freuen uns über Anregungen und Kommentare zur Umfrage und zu Finanzierungsfragen im Allgemeinen sowie über Informationen zu Ihrer Situation vor Ort. Natürlich sind Sie auch herzlich eingeladen, die Task Force zu verstärken. Zögern Sie also nicht, Kontakt mit uns aufzunehmen!

Dr. Diana Klein  
Universitätsbibliothek Würzburg  
Am Hubland  
D-97074 Würzburg  
Tel.: +49 (0)931/888-5910

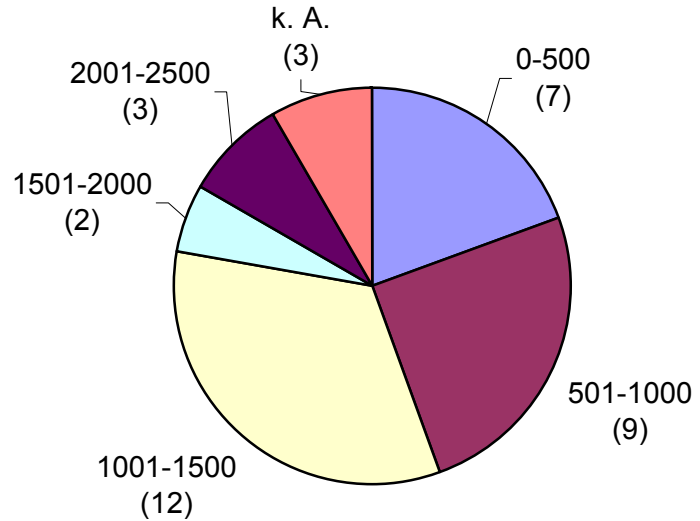


Abbildung 8: Bettenzahlen der Krankenhäuser